

# 1. Kapitel – Heldentaten

Herr Hungerton ist wirklich eigen. Er redet viel über Geld und wie es weniger wert wird. Er denkt, ich komme nur wegen ihm und seinen Ideen. Eines Abends spricht er viel über Geld. Er fragt, was passieren würde, wenn ich sofort seine Schulden bezahlen müsste. Ich sage, dann hätte ich ein großes Problem. Daraufhin wird er wütend. Er sagt, ich nehme nichts ernst. Er geht wütend weg.

Ich bin endlich allein mit Gladys. Dieser Moment entscheidet mein Schicksal.

Sie sitzt vor mir. Sie ist wunderschön, aber wirkt unerreichbar. Wir sind gute Freunde, aber ich kann unsere Beziehung nicht über eine gewisse Grenze hinaus vertiefen. Es ist, als ob eine unsichtbare Mauer zwischen uns steht.

Gladys ist wirklich besonders. Manche denken, sie ist kühl, aber das stimmt nicht. Ihre Haut ist leicht gebräunt, sie hat schwarzes Haar und große, sanfte Augen. Heute Abend muss ich Klarheit schaffen.

Ich will gerade das Schweigen brechen, da schaut sie mich an. Sie sagt, sie will keinen Heiratsantrag. Sie findet es besser, wenn alles so bleibt, wie es ist.

"Wie weißt du, dass ich dir einen Antrag machen will?" frage ich überrascht.

Gladys antwortet, dass Frauen immer spüren, wenn jemand Interesse hat. Sie findet unsere Freundschaft toll. Sie meint, dass es schön ist, so offen zu reden.

Ich entgegne, dass ich auch offen mit anderen sprechen kann, sogar mit dem Stationsvorsteher. Gladys ist nicht zufrieden. Sie will mehr. Sie sagt, dass ich alles kaputt gemacht habe.

Ich verteidige mich, dass es Liebe ist. Ich frage, warum sie mich nicht lieben kann.

Gladys schaut mich nachdenklich an und sagt, es liegt nicht an meinem Aussehen, sondern tiefer.

"Mein Charakter?" frage ich.

Sie nickt. "Ich liebe jemand anders," gesteht sie.

Ich springe auf, aber sie beruhigt mich. Sie sagt, dass es kein spezieller Jemand ist. Es ist ein Ideal.

"Erzähl mir von ihm. Wie sieht er aus?" frage ich.

"Er könnte dir ähneln," sagt sie.

Ich bin erfreut und frage, was dieser ideale Mann tut. Ich biete an, mich zu ändern. Ich würde alles versuchen.

Gladys meint, ihr Ideal von Mann redet nicht so viel, ist mutig und handelt. Er muss ohne Angst sein und große Dinge erleben. Sie liebt den Ruhm, den solche Männer haben. Sie erwähnt berühmte Persönlichkeiten wie Richard Burton und Lady Stanley.

"Ich kann nicht wie Burton oder Stanley sein,"

sage ich. "Ich habe nie die Chance gehabt."  
Gladys sagt, dass überall Helden gebraucht werden. Ein wahrer Held macht sein Glück selbst und wartet nicht. Sie träumt von einem Mann, der Großes tut. Sie möchte wegen ihres mutigen Mannes beneidet werden.

"Ich hätte es für dich getan," sage ich.

Aber Gladys meint, ich sollte es aus eigenem Antrieb tun, nicht nur um ihr zu gefallen.

"Ich träume davon, einen berühmten Mann zu heiraten," gesteht sie.

"Warum nicht?" rufe ich. "Deine Stärke kann mich inspirieren. Gib mir eine Chance und ich nutze sie."

"Und wenn ich es schaffe...?"

Ihre Hand stoppt mich. "Nicht jetzt. Du solltest längst bei der Arbeit sein. Wir reden wieder darüber, wenn du deinen Weg gemacht hast."

So renne ich durch den Nebel, voller Entschlossenheit. Ich will eine Tat finden, die mich ihrer würdig macht.

Am Ende denkt man vielleicht, dieses erste Kapitel hat nichts mit meiner Geschichte zu tun.

Doch ohne dieses Kapitel gäbe es diese Geschichte nicht. Denn nur, wer glaubt, dass überall große Taten möglich sind, kann sie vollbringen.

## 2. Kapitel – Professor Challenger

Ich mag McArdle sehr, den alten, mürrischen Verlagsdirektor mit dem roten Gesicht. Er scheint mich auch zu mögen. Wenn ich sein Büro betrete, nickt er mir freundlich zu.

"Sie machen Ihre Arbeit gut", sagt er mit seinem schottischen Akzent.

Ich danke ihm und sage ihm, dass ich eine Bitte habe.

Sein Gesicht zeigt Überraschung. Er vermeidet es, mich direkt anzusehen.

"Was wollen Sie, Herr Malone?" fragt McArdle.

"Ich möchte einen speziellen Auftrag für die Zeitung, etwas mit Abenteuer und Gefahr. Ich werde mein Bestes geben."

"Woran denken Sie?" fragt McArdle.

"Ich suche nach einer Herausforderung, die schwierig ist," antworte ich.

"Sie wollen also Ihr Leben riskieren?" sagt McArdle.

"Ich will mein Leben sinnvoll nutzen," erkläre ich.

"Malone, das klingt nobel," sagt McArdle. "Aber solche Abenteuer sind selten geworden. Wir geben solche Aufträge an erfahrene Leute. Es gibt nicht viele unentdeckte Orte mehr. Aber was halten Sie davon, einen Betrüger zu entlarven?"

"Ich bin bereit, alles zu versuchen," sage ich.

McArdle denkt nach. "Ich bin gespannt, ob Sie ihm